



**D-A-CH**  
**Kooperation Asylwesen**  
**Deutschland – Österreich – Schweiz**



Bundesamt  
für Migration  
und Flüchtlinge

**.BAA**



REPUBLIK ÖSTERREICH  
BUNDESASYLAMT



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD  
Bundesamt für Migration BFM

**D-A-CH – Analyse**  
**der Staatendokumentation**

**Georgien:**  
**Medizinische Versorgung – Behandlungsmöglichkeiten**

Juni 2011

## **Disclaimer**

Das vorliegende Produkt wurde von der Staatendokumentation des Bundesasylamtes (BAA) im Zuge der D-A-CH - Kooperation, gemäß der gemeinsamen EU-Leitlinien für die Bearbeitung von tatsachenbasierten Informationen über Herkunftsländer (2008) erstellt. Die Analyse wurde auf Grundlage sorgfältig ausgewählter, öffentlich zugänglicher Informationsquellen zusammengestellt. Alle verwendeten Quellen sind referenziert.

Die im vorliegenden Produkt enthaltenen Ausführungen stellen analytische Auswertungen bestehender Primärquellen und bekannter Tatsachen dar, die gleichrangig und sachlich in das bestehende Produkt eingeflossen sind. Hierbei wurde bei der Auswertung auf größtmögliche wissenschaftliche Sorgfalt sowie Ausgewogenheit und Objektivität Wert gelegt.

Das Produkt erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, und es ergeben sich hieraus keine Schlussfolgerungen für die rechtliche Beurteilung eines konkreten Asylverfahrens. Das vorliegende Dokument kann insbesondere auch nicht als politische Stellungnahme seitens des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF), des Bundesasylamtes (BAA) und des Bundesamtes für Migration (BFM) gewertet werden.

[http://www.ejpd.admin.ch/content/dam/data/migration/laenderinformationen/herkunftslanderinformationen/coi\\_leitlinien-d.pdf](http://www.ejpd.admin.ch/content/dam/data/migration/laenderinformationen/herkunftslanderinformationen/coi_leitlinien-d.pdf)

und

<http://www.staatendokumentation.at/standards-analysen-staatendokumentation-2008-07-18.pdf>

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	5
2	Die Fact Finding Mission – besuchte Organisationen.....	5
3	Allgemeines.....	7
4	Behandlungsmöglichkeiten in Georgien.....	7
4.1	Hepatitis.....	8
4.2	HIV/Aids.....	8
4.3	Drogenabhängigkeit .....	10
4.4	Psychiatrische Krankheiten .....	12
5	Conclusio .....	13
6	Endnoten.....	16

## Zusammenfassung

In Georgien ist grundsätzlich fast jede Krankheit behandelbar, auch komplizierte neurologische und kardiologische Operationen können durchgeführt werden, wie auch Nierentransplantationen. Lebertransplantationen hingegen können nicht vorgenommen werden. Ein breites Spektrum an Medikamenten ist sowohl als Originalprodukt, als auch als Generikum in den Apotheken verfügbar. Rezepte braucht man ausschließlich für Psychopharmaka.

Hepatitis und die meisten Folgeerkrankungen bis auf Lebertransplantation sind behandelbar, die Kosten müssen vom Patienten übernommen werden. Hier gibt es die Möglichkeit, bei der „Republik Bank“ einen nichtverzinsten Kredit aufzunehmen, um die Kosten bezahlen zu können.

HIV/Aids wird kostenlos in Georgien behandelt, einzig der HIV-Test von 20 GEL (ca. 9 Euro) muss bezahlt werden. Dieses Programm wird durch Global Fund finanziert und Behandlungen sind ohne Wartezeiten zugänglich. Das Aids-Zentrum befindet sich in Tbilisi, hat aber auch Dependancen in Batumi, Kutaisi, Zugdidi und Suchumi.

Drogensüchtige Personen haben die Möglichkeit einen Entzug zu machen oder mithilfe von Substitutionsprogrammen ihre Sucht zu bekämpfen. Es gibt sowohl staatliche Substitutionsprogramme, als auch von Global Fund finanzierte. In den staatlichen Programmen muss der Patient 40% der Gesamtkosten übernehmen, das sind monatlich 150 GEL (ca. 64 Euro). Für Menschen mit HIV/Aids oder schweren chronischen Krankheiten übernimmt der Staat die vollen Kosten. Die Programme von Global Fund sind völlig kostenfrei. Es gibt momentan insgesamt 15 Programme in acht Regionen Georgiens. Eine Behandlung der Sucht ist also grundsätzlich möglich, jedoch gestalten sich die Rehabilitation und vor allem Reintegration von Suchtkranken in die Gesellschaft schwierig. NGOs versuchen mithilfe von Projekten den Mangel an Folgebehandlungen zu kompensieren. Ein staatliches Rehabilitationszentrum ist derzeit in Planung.

Bei psychischen Krankheiten sind die Kosten der Behandlung abhängig von der Art der Erkrankung. Der Staat übernimmt die Kosten zum Beispiel für alle Formen von Psychosen, aber nicht für Neurosen. Eine regelmäßige Behandlung von psychischen Störungen ist gewährleistet, die Lebensbedingungen in stationären Kliniken sind verbesserungswürdig.

## **1 Einleitung**

Diese Analyse beschäftigt sich mit der Behandelbarkeit und den Kosten von Hepatitis, HIV/Aids, Drogenentzug und psychische Krankheiten in Georgien. Die Hintergrundinformationen beziehen sich zu einem Großteil auf die im Zuge der D-A-CH – Kooperation getätigten Fact Finding Mission vom April 2011, weshalb die Lektüre des erschienenen Berichtes zu empfehlen ist. Weiters sei auf die D-A-CH – Analyse „Das georgische Gesundheitswesen im Überblick – Struktur, Dienstleistungen und Zugang“ vom Juni 2011 hingewiesen, da diese den allgemeinen Teil des georgischen Gesundheitswesens beschreibt. Diese beiden D-A-CH – Analysen (Das georgische Gesundheitswesen im Überblick – Struktur, Dienstleistungen und Zugang, sowie Georgien: Medizinische Versorgung – Behandlungsmöglichkeiten) sind als zusammenhängende Produkte innerhalb der D-A-CH – Kooperation erstellt worden. Zusätzlich wurde auf öffentlich zugängliche Quellen zurückgegriffen.

## **2 Die Fact Finding Mission – besuchte Organisationen**

Während des Aufenthaltes in Tbilisi im Zuge der D-A-CH Fact Finding Mission, wurden mehrere Kliniken, Forschungszentren und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) besucht, die zu medizinischen Themen arbeiten. Es folgt eine kurze Beschreibung der besuchten Organisationen:

### **IOM**

Die Internationale Organisation für Migration (IOM), 1951 gegründet, ist die führende zwischenstaatliche Organisation im Bereich Migration. IOM arbeitet eng mit Regierungen, zwischenstaatlichen und Nicht-Regierungsorganisationen zusammen um einen geordneten und menschenwürdigen Ablauf von Migration zu ermöglichen, internationale Kooperationen zu fördern, praktische Lösungen für weitere Herausforderungen zu finden sowie humanitäre Hilfe für bedürftige MigrantInnen anzubieten.<sup>1</sup>

### **HEPA Klinik**

HEPA ist eine private ambulante Klinik zur Behandlung von Hepatitis. Es gibt eine enge Zusammenarbeit mit Frankreich. Die Ausstattung der Klinik ist beeindruckend neu und modern. HEPA war die erste Klinik im ehemaligen UdSSR-Gebiet mit einem Fibroscan und ist im Südkaukasus noch immer die einzige. Alles was mit Hepatitis zu tun hat, kann hier gemacht werden.<sup>2</sup>

### **Medical Prophylactic Centre #1 – Poliklinik**

Diese Poliklinik beschäftigt 239 Mitarbeiter und ist innerhalb 15 Minuten für 75 000 Menschen erreichbar. Die Klinik ist ambulant und beherbergt auch ein kleines staatliches Methadonprogramm und einen kleinen Raum für Rehabilitation.

### **Tanadgoma (Center for Information and Counseling on Reproductive Health)**

Tanadgoma wurde im Oktober 2000 als georgische non-governmental- und non-profit Organisation gegründet. Die NGO betreibt vier Büros (in Tbilisi, Kutaisi, Batumi, Zugdidi) und beschäftigt 59 Mitarbeiter. Tanadgoma bietet nicht nur eine Vielzahl an speziellen Projekten, sondern auch Beratung über die Hotline, Homepage, face-to-face Beratung, HIV-Tests etc. Die NGO ist unter anderem in den Bereichen Fortpflanzungsmedizin, Drogensucht, HIV/Aids und auch Homosexualität tätig. Alle Konsultationen sind anonym und kostenlos.<sup>3</sup>

### **Private Klinik Bemoni**

Hier werden sowohl Alkohol- und Drogensüchtige behandelt, als auch Neurosen. Bereitgestellt wird Entgiftung, individuelle psychologische Unterstützung, Gruppentherapie, Physiotherapie, Sport und Fitness. Die Behandlung erfolgt 21 Tage lang stationär, danach neun Tage ambulant – der Patient muss täglich in der Klinik erscheinen, danach folgt ein Monat Rehabilitation. Die Sozialarbeiter der Klinik sind ehemalige Drogenabhängige, was die Zusammenarbeit mit den Patienten erleichtert. Die Zimmer haben jeweils zwei Betten – eins für den Patienten, eins für die Begleitperson.<sup>4</sup>

### **Aids-Zentrum (Infectious Diseases, Aids & Clinical Immunology Research Center)**

Das komplette Zentrum ist in mehrere Abteilungen unterteilt. In der Abteilung für HIV arbeiten sieben Ärzte, zehn Krankenschwestern und es gibt zwei Direktoren. Das Aids-Zentrum ist die wichtigste staatliche Einrichtung in Bezug auf Entwicklung, Einführung und Koordination aller Aktivitäten gegen die Ausweitung von HIV/Aids. Das Zentrum hat Zweigstellen in unterschiedlichen Distrikten und Regionen von ganz Georgien und testet, beobachtet und behandelt HIV/Aids, Hepatitis B und C und andere virale Infektionen. Weiters werden zu diesen Themen wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt. Dem Zentrum obliegt auch die Prävention dieser Krankheiten.<sup>5</sup>

### **National Centre for Disease Control and Public Health (NDCD) und Methadonklinik**

Das NDCD wurde als zentrale Agentur für Öffentliche Gesundheit gegründet. Zu den Hauptaufgaben zählen: Kontrolle über ansteckende und nicht ansteckende Infektionskrankheiten, Prävention und Gesundheitsförderung, Untersuchungen von

Krankheitsausbrüchen, nationale Immunisierungsprogramme, medizinische Statistiken, Weiterbildung etc.

Die Methadonklinik befindet sich im selben Haus und wird von Kameras und zwei Polizisten bewacht. Es wurde versichert, dass diese Polizisten nicht hauptsächlich wegen der Patienten vor Ort sind, sondern vor allem aufgrund der Tatsache, dass in dieser Klinik, der Methadonvorrat des gesamten Landes gelagert ist.<sup>6</sup>

### **3 Allgemeines**

Für ausführliche Informationen zum Gesundheitssystem in Georgien wird auf die D-A-CH – Analyse „Das georgische Gesundheitswesen im Überblick – Struktur, Dienstleistungen und Zugang“ Juni 2011 und den D-A-CH – Bericht zur FFM Georgien April 2011 verwiesen.

Das Gesundheitssystem in Georgien war in den letzten Jahren einer starken Umstrukturierung unterworfen. Vor allem in den letzten zwei bis drei Jahren hat die medizinische Versorgung in Georgien große Fortschritte gemacht. Viele Kliniken wurden privatisiert und der Großteil der Einrichtungen ist mittlerweile gut ausgerüstet, ebenso sind fast alle Krankheiten in Georgien behandelbar. Darunter fallen unter anderem auch komplizierte neurologische und kardiologische Operationen<sup>7</sup>, weiters können Nierentransplantationen gemacht werden, jedoch keine Lebertransplantationen.<sup>8</sup> Ein sehr breites Spektrum an Medikamenten ist in Georgien erhältlich, sowohl als Originalprodukt als auch als Generikum.<sup>9</sup>

Im Falle von medizinischen Notfällen ist die Behandlung in Notfallkrankenhäusern die ersten drei Tage kostenlos, danach muss der Aufenthalt nach Standardpreis bezahlt werden.<sup>10</sup>

Obwohl es Unterschiede in der medizinischen Versorgung zwischen Tbilisi und den Regionen gibt, wurde während der FFM in Erfahrung gebracht, dass es in jeder Region mindestens ein Krankenhaus, das sowohl mit adäquaten Geräten, als auch mit gut ausgebildetem Personal ausgestattet ist, gibt. Auch die medizinische Grundversorgung in den Dörfern ist gegeben.<sup>11</sup>

### **4 Behandlungsmöglichkeiten in Georgien**

Im Folgenden soll auf die derzeit möglichen Behandlungsmöglichkeiten und Kosten von Hepatitis, HIV/Aids, psychischen Krankheiten und Drogensucht eingegangen werden. Diese Informationen beziehen sich auf im Zuge der FFM gewonnenen Aussagen der in den verschiedenen Krankenhäusern, staatlichen Programmen und NGOs tätigen Ärzte und Angestellten.

#### 4.1 Hepatitis

Hepatitis und die meisten Folgeerkrankungen können in Georgien behandelt werden. Die Kosten dafür sind vom Patienten selbst zu tragen. Lebertransplantationen können laut der im Zuge der FFM Georgien im April 2011 besuchten Privatklinik HEPA nicht durchgeführt werden, Patienten müssten hierzu entweder nach Aserbaidschan oder in die Türkei reisen.

Die Kosten und die Behandlungsdauer von Hepatitis hängen vom Genotyp ab. Sie betragen in der privaten Klinik HEPA:<sup>12</sup>

- bei Genotyp 2 und 3 dauert die Behandlung 24 Wochen und kostet ca. 14 400 GEL (ca. 6 140 Euro<sup>13</sup>)
- bei Genotyp 1 und 4 dauert die Behandlung 48 Wochen und kostet ca. 29 000 GEL<sup>14</sup> (ca. 12 366 Euro)

Obwohl die Behandlung für einen durchschnittlichen georgischen Bürger nicht ohne weiteres erschwinglich ist, werden in der HEPA Klinik monatlich ca. 500 Patienten behandelt. Etwa 10% beenden die Behandlung aus Kostengründen früher. 10-15% der Patienten können sich die Behandlung selbst leisten, die restlichen Patienten müssen sich Unterstützung aus dem Freundes- und Familienkreis sichern: es werden Autos, Häuser, etc. verkauft, um dem Kranken die Behandlung zu ermöglichen. Eine weitere Möglichkeit für Hepatitis-Kranke ist einen nichtverzinsten Kredit bei der „Republik Bank“ aufzunehmen.<sup>15</sup>

In der HEPA Klinik wird Hepatitis mittels einer wöchentlichen Injektion von Interferon behandelt. Zusätzlich müssen die Patienten Tabletten schlucken, die ihnen – im Gegensatz zum Interferon – von den Pharmafirmen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.<sup>16</sup> Hepatitis-Tests und Behandlungen werden auch im Aids-Zentrum in Tbilisi<sup>17</sup> durchgeführt.<sup>18</sup>

Bis auf Lebertransplantationen können in Georgien alle Folgen von Hepatitis behandelt werden, so auch Leberzirrhosen. Die Kosten hierfür betragen 530 GEL (ca. 226 Euro) für Konsultation, Untersuchung und Behandlung. Wenn dabei keine Komplikationen auftreten liegen die Kosten bei 300 GEL (ca. 128 Euro). Davon bezahlt 60% der Staat – diese monetäre Unterstützung ist zeitlich nicht limitiert.<sup>19</sup>

#### 4.2 HIV/Aids

HIV/Aids-Behandlung ist in Georgien kostenlos. Einzig der HIV-Test muss vom Patienten bezahlt werden, der Preis liegt bei 20 GEL (ca. 9 Euro).<sup>20</sup> Zum Vergleich: das Existenzminimum für eine Person lag im Jahr 2010 bei 149,50 GEL (ca. 64 Euro), für eine vierköpfige Familie bei 265 GEL (ca. 113 Euro).<sup>21</sup> Im Falle eines positiven Tests wird der

Patient in eine Datenbank aufgenommen und alle weiteren Kosten für Tests und Behandlungen werden von Global Fund, dem internationalen Finanzierungsinstrument zur Bekämpfung der großen Infektionskrankheiten Aids, Malaria und Tuberkulose<sup>22</sup> übernommen.<sup>23</sup>

In Tbilisi befindet sich das Hauptzentrum für HIV/Aids, es gibt auch Dependancen in Batumi, Kutaisi, Zugdidi und Suchumi.<sup>24</sup> Alle diese Einrichtungen sind sowohl für den stationären Aufenthalt, als auch für die ambulante Behandlung ausgerichtet. Im neu renovierten Aids-Zentrum in Tbilisi stehen 18 Betten zur Verfügung, wovon zum Zeitpunkt der FFM 15 belegt waren. Ebenso wurde mitgeteilt, dass es keine Wartelisten für die Behandlung gibt, da das Angebot die Nachfrage nicht übersteigt. Jeder der eine Behandlung braucht, bekommt sie auch. Auch in der Prävention ist das Aids-Zentrum aktiv und besitzt eine Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit, wo Informationen zum Thema HIV/Aids bereitgestellt werden.<sup>25</sup>

Laut Gesprächspartnern im Aids-Zentrum steigt die HIV-Rate nicht, sondern das Screening ist besser geworden und es lassen sich auch mehr Infizierte behandeln. Dies führt zu einem Anstieg der offiziellen Aids-Rate. HIV war früher ein starkes Tabuthema, jedoch hat sich in den letzten Jahren das Bewusstsein dafür verbessert, so dass nun auch viele Leute das Zentrum von sich aus kontaktieren und nicht mehr ausschließlich aufgrund einer Überweisung durch den Arzt.<sup>26</sup> Angst vor sozialer Stigmatisierung kann trotzdem vorkommen, auch wenn Diskriminierung von Personen mit HIV/Aids gesetzlich verboten ist.<sup>27</sup>

Es gibt in Georgien einige NGOs, die sich um HIV-Infizierte kümmern und Projekte zur Prävention betreiben. Beispielhaft soll das „Georgia HIV Prevention Project“ erwähnt werden. Das Ziel dieses Projektes ist, das soziale Stigma zu reduzieren und Bewusstseinsbildung in Bezug auf HIV zu steigern. Neben der Verteilung von Kondomen und Kampagnen zum Weltaidstag am 1. Dezember werden auch Handbücher für Lehrer, Schüler und Eltern bereitgestellt, um die Aufklärung voranzutreiben. Es gibt seit 2002 ein internationales Forum von NGOs bezüglich HIV/Aids. Es herrscht ein reger Informationsaustausch zwischen den Organisationen.<sup>28</sup>

Global Fund finanziert nicht nur die Behandlung, sondern auch weitere Projekte wie das Programm zur Behandlung von Ko-Infektionen, oder auch das Programm zur Vermeidung von Mutter-zu-Kind-Übertragung. Zusätzlich werden die Kosten für Weiterbildungskurse des Personals des Aids-Zentrums übernommen und die Renovierung des Gebäudes wurde ebenso von Global Fund bezahlt. Den Patienten entstehen also keine Kosten für die

Behandlung oder den Aufenthalt an sich, jedoch müssen bei einem stationären Aufenthalt die Mahlzeiten von Angehörigen gebracht werden.<sup>29</sup>

### **4.3 Drogenabhängigkeit**

Drogenkonsum ist in Georgien weit verbreitet und mittlerweile ein ernstzunehmendes Problem im ganzen Land. Während am Anfang dieses Jahrzehnts vor allem Opioide wie Heroin verwendet wurden, hat sich das Drogenverhalten gewandelt und mittlerweile sind vor allem pharmazeutische Drogen ein Problem.<sup>30</sup>

Harte Drogen wie Heroin sind auf dem Schwarzmarkt inzwischen sehr schwer zu erwerben, da das georgische Innenministerium sehr strenge Kontrollen durchführt. Deshalb weichen Konsumenten immer mehr auf die oben erwähnten pharmazeutischen Drogen aus. Medikamente mit psychoaktiven Inhaltsstoffen werden nur auf Rezept ausgegeben, um der möglichen Extrahierung und Weiterverarbeitung dieser Stoffe zu illegalen Drogen Einhalt zu gebieten.<sup>31</sup>

Wird eine Person von der Polizei zum ersten Mal beim Drogenkonsum erwischt, wird er mit einer Geldstrafe (ca. 500 GEL; ca. 213 Euro) bestraft oder zu einer kurzen Gefängnisstrafe verurteilt. Bei einem zweiten Vergehen kann bereits eine Gefängnisstrafe von sieben Jahren verhängt werden oder eine Geldstrafe von ca. 2000 GEL (ca. 853 Euro).<sup>32</sup> Für Drogenabhängige ist es wegen der starken Kontrolle durch die Polizei und der strengen Gesetzgebung schwierig geworden einen Dealer, bzw. einen Platz für die Injektion zu finden und nicht ins Gefängnis zu kommen.<sup>33</sup> Wenn jemand von der Polizei aufgrund eines Drogenvergehens aufgegriffen wurde oder ein Methadonprogramm in Anspruch nimmt, wird man in ein staatliches Register aufgenommen. Problematisch hierbei ist, dass dadurch eventuell Nachteile bei der Jobsuche entstehen können. Es ist unklar, ob und in welchen Fällen bekannt wird, wer auf dieser Liste steht.<sup>34</sup>

Drogenentzug bzw. Entgiftung kann beispielsweise in der stationären Klinik Bemoni in Tbilisi gemacht werden. Die Privatklinik verfügt über zehn Betten, wobei immer ein Bett für den Patienten und eines für die Begleitperson (Familienmitglied, Freund oder auch Krankenschwester) gedacht ist. Die Zimmer sind ausgestattet mit TV, Kühlschrank, Klimaanlage. Die Kosten belaufen sich auf 300 GEL (ca. 128 Euro) pro Tag (zum Vergleich: in Europa kostet ein Tag ca. 400 Euro). Die Erfolgsrate – das heißt zwei Jahre clean – liegt bei 16-19%. Es gibt ehemalige Patienten, die mit der Klinik seit 10-15 Jahren in Kontakt stehen. Sie können sich jederzeit in der Klinik melden, sollten sie Probleme haben. Die Behandlung ist anonym und die Klinik befindet sich in einem allgemeinen Krankenhaus. Das

Personal setzt sich zusammen aus zwei Ärzten, zwei Psychologen, drei Sozialarbeitern und zehn Schwestern.<sup>35</sup>

In Kutaisi wurde 2008 mit der staatlichen Methadonabgabe begonnen und täglich erhalten dort 120 Personen Methadon. 2008 waren es lediglich 20 Personen. Das Zentrum beschäftigt 12 Personen, darunter drei Ärzte, vier Krankenschwestern, ein Sozialarbeiter und ein Psychologe. Die von der Regierung vorgegebene Zielgruppe ist älter als 25 Jahre und intravenöser Drogenabhängiger von harten Drogen, wie Heroin.<sup>36</sup> Es gibt Personen, die seit 2008 jeden Tag ins Zentrum zur Methadonabgabe kommen. Das Zentrum ist täglich zwischen 10 und 15 Uhr geöffnet. Das Personal sei hier zu knapp und generell herrsche eine große Erschöpfung.<sup>37</sup>

Auch in der Poliklinik Nr. 1 in Tbilisi gibt es ein kleines staatliches Methadonprogramm einschließlich eines Raumes für Rehabilitationsmaßnahmen.<sup>38</sup>

Drogensubstitution war früher einzig und allein durch Programme von Global Fund finanziert, heute gibt es jedoch auch staatliche Programme zur Drogensubstitution. Der Unterschied liegt vor allem bei den Kosten für den Konsumenten. Während die Programme des Global Fund völlig kostenfrei sind, übernimmt der Staat nur bei Menschen mit HIV/Aids und chronischen Krankheiten die vollen Kosten für die Substitution. Nicht in diese Personengruppe fallende Patienten müssen bei den staatlichen Programmen 40% der Gesamtkosten (monatlich 150 GEL; ca. 64 Euro) selbst bezahlen.<sup>39</sup> Die restlichen 60% werden vom Staat übernommen. Der Konsument bezahlt also die ärztliche Dienstleistung, während der Staat das Methadon und die Personalkosten übernimmt.<sup>40</sup> Die Preise für Drogen auf dem Schwarzmarkt dürften um einiges höher sein, als der zu bezahlende Anteil an der staatlichen Substitution.<sup>41</sup>

Einerseits wurde im Zuge der FFM festgehalten, dass die Anzahl der Patienten im staatlichen Programm in Anbetracht der hohen Zahl der Drogenabhängigen nicht so hoch wie erwartet war<sup>42</sup>, andererseits wurde kritisiert, dass die von Global Fund gesponserten Methadonprogramme nicht genug seien, da nur für 300 Personen bezahlt wird, aber 1200 die Substitution benötigen würden.<sup>43</sup>

Momentan gibt es in Summe 15 Substitutionsprogramme in acht Regionen Georgiens.<sup>44</sup> Staatliche Methadonabgabezentren gibt es in Tbilisi, Kutaisi, Telavi, Poti, Zugdidi und Ozurgeti.<sup>45</sup> Es gibt auch neuere staatliche Programme in Batumi, Gori, Tbilisi.<sup>46</sup> Global Fund hat Zentren in Tbilisi, Gori und Batumi.<sup>47</sup>

Methadon- und Substitutionsprogramme sind also durchaus vorhanden. Problematisch sei – laut relevanten Gesprächspartnern der FFM – die Rehabilitation und Reintegration (ehemaliger) Drogenabhängiger in die Gesellschaft, insbesondere die Reintegration in den Arbeitsmarkt. Nach dem Entzug wird für zwei bis drei Monate psychologischer Beistand angeboten, weiterführende Unterstützung gibt es jedoch nicht.<sup>48</sup> Aus diesem Grund ist gerade ein von der Regierung und internationalen Geldgebern finanziertes Rehabilitationszentrum in Planung.<sup>49</sup> Dieses Zentrum soll in Bazaleti (unweit der Hauptstadt Tbilisi) auf 4000 m<sup>2</sup> entstehen und 50-80 Personen aufnehmen können. Das Rehabilitationszentrum wird unterschiedliche medizinische Stationen, Trainingszentren, Sporthallen, Wohnhäuser etc. beinhalten. Geplant ist eine Aufenthaltsdauer zwischen einem und sechs Monaten zu ermöglichen, mit der Option, ein Familienmitglied des Patienten in dem Zentrum wohnen zu lassen. Neben Rehabilitationsprogrammen wie Arbeitstherapie wird es auch psychosoziale Rehabilitation geben.<sup>50</sup> Zu welchem Zeitpunkt das Rehabilitationszentrum eröffnet wird steht nicht fest.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wird dem Mangel an Folgebehandlung durch Projekte von NGOs und anderen Organisationen mit ausländischer Finanzierung entgegengetreten. Als Beispiel soll die lokale NGO Tanadgoma erwähnt werden, die unter anderem mit Drogensüchtigen arbeitet. Neben Tanadgoma sind noch 15 weitere NGOs mit Drogensucht beschäftigt. Der Dachverband ist das „Georgian Harm Reduction Network“.<sup>51</sup> Es werden nicht nur anonyme und kostenlose Beratung und psychosoziale Betreuung zur Verfügung gestellt, sondern auch Ausbildung für den Arbeitsmarkt und Hilfe bei der Gründung von kleinen Unternehmen angeboten. Laut der Chefin der NGO verlief das Programm sehr zufriedenstellend und die Nachfrage nach derartigen Programmen war groß.

Weitere psychosoziale Betreuung können (ehemalige) Drogensüchtige zum Beispiel im Anti-Drogen-Zentrum beim Patriarchat Georgiens finden.<sup>52</sup>

#### **4.4 Psychiatrische Krankheiten**

Die Kosten von psychischen Erkrankungen werden zum Teil vom Staat übernommen. Beispielsweise zahlt der Staat für jegliche Arten von Psychosen, jedoch nicht für Neurosen. Neurosen können aber bei bestimmten Krankenversicherungspaketen inbegriffen sein.<sup>53</sup> Ebenso kostenlos für den Patienten ist die Behandlung von Epilepsie, „aber nur wenn psychiatrisch auffälliges Verhalten vorliegt. So wird beispielsweise ein Patient, der an Epilepsie und Depressionen leidet gegen beides kostenlos behandelt, unabhängig davon, ob er ambulant oder stationär behandelt wird.“<sup>54</sup> Der Staat bezahlt weiters für die Infrastruktur und für die notwendigen Medikamente in Form von Generika.<sup>55</sup>

Prinzipiell ist eine „fortlaufende, regelmäßige psychologische Behandlung in Georgien für georgische Staatsbürger im Fall der Diagnose einer Störung gewährleistet. Es ist sowohl ambulante, als auch stationäre Behandlung verfügbar.“<sup>56</sup>

In der Psychiatrie gilt seit acht Jahren die WHO-Diagnoseklassifikation ICD-10<sup>57</sup>, gemäß dieser sind Posttraumatische Belastungsstörung (F43.1), Trichotillomanie (F63.3) und Somatisierungsstörung (F45) in Georgien behandelbar.<sup>58</sup> Ebenso ist in Georgien die Behandlung von remittenter paranoider Schizophrenie möglich. Im Forschungsinstitut für Psychiatrie ist die Behandlung sowohl ambulant als auch stationär kostenlos. In Privatkliniken muss die Behandlung bezahlt werden.<sup>59</sup> Auch für Kinder und Jugendliche gibt es Psychosomatik-Therapiestationen, bzw. Therapieanstalten.<sup>60</sup>

In Georgien arbeiten noch viele Psychiater nach alter „sowjetischer Schule“. Es gibt nur wenige Psychiater/Psychologen, die mit der neuesten medizinischen Literatur vertraut sind und danach arbeiten. Psychische Krankheiten werden meist durch Medikation behandelt. Psychotherapie ist bei einigen privaten Psychologen/Psychotherapeuten in Georgien verfügbar.<sup>61</sup> Zudem lassen die Lebensbedingungen in den psychiatrischen Anstalten trotz Bemühungen der Regierung noch zu wünschen übrig.<sup>62</sup>

Psychosoziale Betreuung für psychisch kranke Menschen bieten zum Beispiel die georgische Vereinigung für psychosoziale Hilfe NDOBA und die georgische Vereinigung für psychische Gesundheit GAMH.<sup>63</sup>

## **5 Conclusio**

Die FFM Georgien fokussierte vor allem die Behandelbarkeit und Kosten von Hepatitis, HIV/Aids, Drogenentzug und psychische Krankheiten, da diese ein häufiges Vorbringen sind. Während für eine Hepatitis-Behandlung der Patient zur Gänze für die Kosten aufkommen muss, ist die Behandlung von HIV/Aids kostenlos. Für Drogenabhängige gibt es sowohl staatliche Substitutionsprogramme, als auch von Global Fund finanzierte. Bei psychiatrischen Krankheiten kommen die Kosten auf die jeweilige Krankheit an. Der Staat übernimmt die Kosten zum Beispiel für alle Formen von Psychosen, aber nicht für Neurosen.

Die Behandlung von Hepatitis ist zwar auf verhältnismäßig gutem Standard verfügbar, jedoch sind die Kosten für einen durchschnittlichen Georgier sehr hoch. Je nach Genotyp kostet die Behandlung in der HEPA Klinik 14 400 oder 29 000 GEL (ca. 6 140 bzw. 12 366 Euro). Trotzdem ist in dieser Klinik die prozentuelle Rate der vorzeitigen Beendigung der Behandlung mit ca. 10% überraschend niedrig und die Anzahl der Patienten, die dort

monatlich behandelt werden mit ca. 500 doch als relativ hoch anzusehen. Als einzige Folgeerkrankung von Hepatitis, die nicht im Land behandelt werden kann, wurden Lebertransplantationen genannt.

HIV/Aids Behandlung ist kostenlos und für Patienten gibt es keine Wartezeiten – wer eine Behandlung braucht, kriegt sie auch. Einzig der HIV-Test muss bezahlt werden, dieser dürfte mit einer Höhe von 20 GEL (ca. 9 Euro) aber nicht Existenz gefährdend hoch sein, da er nur ein einziges Mal zu bezahlen ist. Das Aids-Zentrum befindet sich in Tbilisi, hat aber auch Dependancen in Batumi, Kutaisi, Zugdidi und Suchumi. HIV war früher ein großes Tabuthema, jedoch hat sich mittlerweile das Bewusstsein über diese Krankheit gebessert. Beispielsweise kommen mittlerweile mehr Infizierte aus freien Stücken in das Zentrum und lassen sich behandeln. Auch NGOs arbeiten im Spannungsfeld von HIV/Aids und betreiben unter anderem Aufklärungskampagnen und bieten Beratung an.

Drogensucht und die damit einhergehenden Folgeerscheinungen sind ein besorgniserregendes Problem in Georgien. Obwohl der Zugang zu harten Drogen wie zum Beispiel Heroin durch strenge Kontrollen der Polizei äußerst schwierig geworden ist, ist der illegale Drogenkonsum vor allem von pharmazeutischen Drogen weit verbreitet. Behandlungsmöglichkeiten gibt es in staatlichen Programmen und durch Global Fund finanzierte. Im staatlichen Programm muss der Patient 40% der Gesamtkosten übernehmen, nämlich 150 GEL (ca. 64 Euro) im Monat. Das Programm von Global Fund ist kostenfrei. Entgiftung ist in Georgien ebenso möglich. Das Problem liegt weniger an der Behandlung der Sucht an sich, sondern vielmehr in der Rehabilitation und vor allem in der Reintegration von (ehemaligen) Suchtkranken in die Gesellschaft. Hier versuchen NGOs mithilfe von Projekten den Mangel an Folgebehandlungen zu kompensieren. Im Bereich „Drogensucht“ arbeiten in Georgien 16 Organisationen und stellen neben anonymer und kostenloser Beratung auch Projekte zur Ausbildung oder Hilfe bei der Gründung von kleinen Unternehmen zur Verfügung. Ein staatliches Rehabilitationszentrum ist in Planung.

In der Psychiatrie ist eine regelmäßige Behandlung von psychischen Störungen gewährleistet und teilweise übernimmt der Staat die Kosten. Die meisten Psychiater bzw. Psychologen behandeln psychische Erkrankungen mittels Medikation. Die Lebensbedingungen in psychiatrischen Anstalten sind verbesserungswürdig.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass in Georgien fast jede Krankheit behandelbar ist. Ebenso ist ein breites Angebot an Medikamenten erhältlich – sowohl als Originalprodukt, als auch als Generikum. Apothekenpflichtig sind ausschließlich psychoaktive Medikamente, wie

Psychopharmaka, da hier die Gefahr besteht, dass die psychoaktiven Stoffe extrahiert werden, um illegale Drogen daraus herzustellen. Antibiotika sind auch ohne Rezept erhältlich.

## 6 Endnoten

- 
- <sup>1</sup> IOM: Home, <http://www.iomvienna.at/> Zugriff 16.5.2011
- <sup>2</sup> Gespräch mit Levan Mchedlishvili, Direktor der Klinik HEPA, Dr. Maia Zhamutashvili, behandelnde Ärztin in der Klinik HEPA und im Aids-Zentrum und Maka Asatianai, Produktleiterin von Roche, am 13.4.2011
- <sup>3</sup> Gespräch mit Nino Tsereteli, Direktorin der NGO Tanadgoma (Center for Information and Counseling on Reproductive Health), am 13.4.2011
- <sup>4</sup> Gespräch mit behandelnden Ärzten der Klinik Bemoni, am 14.4.2011
- <sup>5</sup> Gespräch mit Dr. Lali Sharvadze, Abteilungsleiterin im Aids-Zentrum (Infectious Diseases, Aids & Clinical Immunology Research Center) und Dr. Maia Zhamutashvili, behandelnde Ärztin in der Klinik HEPA und im Aids-Zentrum, am 14.4.2011 / Homepage: [http://aidscenter.ge/sakmianoba\\_eng.html](http://aidscenter.ge/sakmianoba_eng.html) Zugriff 16.5.2011
- <sup>6</sup> Gespräch mit Levan Baramidze, Chef des Nationalen Zentrums für Krankheitsbekämpfung und öffentlicher Gesundheit (NCDC) und Irakli Gamkrelidze, Manager der staatlichen Substitutionsbehandlung und der Methadon Klinik des NCDC, 14.4.2011 / Homepage: [http://www.ncdc.ge/W2/Page2\\_en.htm](http://www.ncdc.ge/W2/Page2_en.htm) Zugriff 17.5.2011
- <sup>7</sup> IOM – International Organisation of Migration: Länderinformationsblatt Georgien, Juni 2010
- <sup>8</sup> IOM – International Organisation of Migration: IRRICO - Rückkehr nach Georgien, Länderinformationen, Stand 12.11.2009; [http://irrico.belgium.iom.int/images/stories/documents/georgia\\_de.pdf](http://irrico.belgium.iom.int/images/stories/documents/georgia_de.pdf) Zugriff 20.6.2011
- <sup>9</sup> IOM – International Organisation for Migration: Länderinformationsblatt Georgien, Juni 2010 / Gespräch mit Mary Sheehan, Chefin von IOM Georgia, am 13.4.2011
- <sup>10</sup> Gespräch mit Mary Sheehan, Chefin von IOM Georgia, am 13.4.2011 im Zuge der FFM Georgien
- <sup>11</sup> Gespräch mit Mary Sheehan, Chefin von IOM Georgia, am 13.4.2011 im Zuge der FFM Georgien
- <sup>12</sup> Gespräch mit Levan Mchedlishvili, Direktor der Klinik HEPA, Dr. Maia Zhamutashvili, behandelnde Ärztin in der Klinik HEPA und im Aids-Zentrum und Maka Asatianai, Produktleiterin von Roche, am 13.4.2011 im Zuge der FFM Georgien
- <sup>13</sup> alle Währungseinheiten wurden am 27.6.2011 zum aktuellen Wechselkurs umgerechnet; in etwa: 1 Euro entspricht ca. 2,4 GEL; [http://www.umrechnung24.de/waehrungen/waehrung\\_1224676784.htm](http://www.umrechnung24.de/waehrungen/waehrung_1224676784.htm) Zugriff 27.6.2011
- <sup>14</sup> Gespräch mit Levan Mchedlishvili, Direktor der Klinik HEPA, Dr. Maia Zhamutashvili, behandelnde Ärztin in der Klinik HEPA und im Aids-Zentrum und Maka Asatianai, Produktleiterin von Roche, am 13.4.2011 im Zuge der FFM Georgien / Gespräch mit Dr. Lali Sharvadze, Abteilungsleiterin im Aids-Zentrum (Infectious Diseases, Aids & Clinical Immunology Research Center) und Dr. Maia Zhamutashvili, behandelnde Ärztin in der Klinik HEPA und im Aids-Zentrum, am 14.4.2011 im Zuge der FFM Georgien
- <sup>15</sup> Gespräch mit Levan Mchedlishvili, Direktor der Klinik HEPA, Dr. Maia Zhamutashvili, behandelnde Ärztin in der Klinik HEPA und im Aids-Zentrum und Maka Asatianai, Produktleiterin von Roche, am 13.4.2011 im Zuge der FFM Georgien
- <sup>16</sup> Gespräch mit Levan Mchedlishvili, Direktor der Klinik HEPA, Dr. Maia Zhamutashvili, behandelnde Ärztin in der Klinik HEPA und im Aids-Zentrum und Maka Asatianai, Produktleiterin von Roche, am 13.4.2011 im Zuge der FFM Georgien
- <sup>17</sup> Das Aids Center hat Zweigstellen im ganzen Land. Aids Center: Activities, ohne Datum; [http://aidscenter.ge/sakmianoba\\_eng.html](http://aidscenter.ge/sakmianoba_eng.html) Zugriff 20.6.2011
- <sup>18</sup> Gespräch mit Dr. Lali Sharvadze, Abteilungsleiterin im Aids-Zentrum (Infectious Diseases, Aids & Clinical Immunology Research Center) und Dr. Maia Zhamutashvili, behandelnde Ärztin in der Klinik HEPA und im Aids-Zentrum, am 14.4.2011 im Zuge der FFM Georgien / vgl.: Aids Center: Activities, ohne Datum; [http://aidscenter.ge/sakmianoba\\_eng.html](http://aidscenter.ge/sakmianoba_eng.html) Zugriff 20.6.2011
- <sup>19</sup> Gespräch mit Dr. Lali Sharvadze, Abteilungsleiterin im Aids-Zentrum (Infectious Diseases, Aids & Clinical Immunology Research Center) und Dr. Maia Zhamutashvili, behandelnde Ärztin in der Klinik HEPA und im Aids-Zentrum, am 14.4.2011 im Zuge der FFM Georgien
- <sup>20</sup> IOM – International Organisation for Migration: Länderinformationsblatt Georgien, Juni 2010 / Gespräch mit Dr. Lali Sharvadze, Abteilungsleiterin im Aids-Zentrum (Infectious Diseases, Aids & Clinical Immunology Research Center) und Dr. Maia Zhamutashvili, behandelnde Ärztin in der Klinik HEPA und im Aids-Zentrum, am 14.4.2011
- <sup>21</sup> US DOS: Country Report on Human Rights Practices 2010, Georgia, 8.4.2011
- <sup>22</sup> The Global Fund: Homepage, ohne Datum; <http://www.theglobalfund.org/en/> Zugriff 27.6.2011

- 
- <sup>23</sup> IOM – International Organisation for Migration: Länderinformationsblatt Georgien, Juni 2010 / Gespräch mit Dr. Lali Sharvadze, Abteilungsleiterin im Aids-Zentrum (Infectious Diseases, Aids & Clinical Immunology Research Center) und Dr. Maia Zhamutashvili, behandelnde Ärztin in der Klinik HEPA und im Aids-Zentrum, am 14.4.2011
- <sup>24</sup> Gespräch mit Dr. Lali Sharvadze, Abteilungsleiterin im Aids-Zentrum (Infectious Diseases, Aids & Clinical Immunology Research Center) und Dr. Maia Zhamutashvili, behandelnde Ärztin in der Klinik HEPA und im Aids-Zentrum, am 14.4.2011
- <sup>25</sup> Gespräch mit Dr. Lali Sharvadze, Abteilungsleiterin im Aids-Zentrum (Infectious Diseases, Aids & Clinical Immunology Research Center) und Dr. Maia Zhamutashvili, behandelnde Ärztin in der Klinik HEPA und im Aids-Zentrum, am 14.4.2011
- <sup>26</sup> Gespräch mit Dr. Lali Sharvadze, Abteilungsleiterin im Aids-Zentrum (Infectious Diseases, Aids & Clinical Immunology Research Center) und Dr. Maia Zhamutashvili, behandelnde Ärztin in der Klinik HEPA und im Aids-Zentrum, am 14.4.2011
- <sup>27</sup> US DOS: Country Report on Human Rights Practices 2010 Georgia, 8.4.2011
- <sup>28</sup> Gespräch mit Nino Tsereteli, Direktorin der NGO Tanadgoma (Center for Information and Counseling on Reproductive Health), am 13.4.2011
- <sup>29</sup> Gespräch mit Dr. Lali Sharvadze, Abteilungsleiterin im Aids-Zentrum (Infectious Diseases, Aids & Clinical Immunology Research Center) und Dr. Maia Zhamutashvili, behandelnde Ärztin in der Klinik HEPA und im Aids-Zentrum, am 14.4.2011
- <sup>30</sup> Gespräch mit Nino Tsereteli, Direktorin der NGO Tanadgoma (Center for Information and Counseling on Reproductive Health), am 13.4.2011 / Gespräch mit Levan Baramidze und Irakli Gamkrelidze, Chefs des Nationalem Zentrums für Krankheitsbekämpfung und öffentlicher Gesundheit und der Methadon Klinik, 14.4.2011 / Vgl. auch: South Caucasus Anti-Drug Programme National Focal Point: 2009 National Report to the EMCCDA – Georgia Drugsituation 2009
- <sup>31</sup> Gespräch mit Nino Tsereteli, Direktorin der NGO Tanadgoma (Center for Information and Counseling on Reproductive Health), am 13.4.2011 / Gespräch mit dem Chef des Methadonzentrums in Kutaisi, am 15.4.2011 im Zuge der FFM Georgien / Gespräch mit Mary Sheehan, Chefin von IOM Georgia, am 13.4.2011 im Zuge der FFM Georgien
- <sup>32</sup> Gespräch mit Nino Tsereteli, Direktorin der NGO Tanadgoma (Center for Information and Counseling on Reproductive Health), am 13.4.2011 / Gespräch mit dem Chef des Methadonzentrums in Kutaisi, am 15.4.2011
- <sup>33</sup> Gespräch mit dem Chef des Methadonzentrums in Kutaisi, am 15.4.2011
- <sup>34</sup> Gespräch mit Nino Tsereteli, Direktorin der NGO Tanadgoma (Center for Information and Counseling on Reproductive Health), am 13.4.2011 / Gespräch mit Mary Sheehan, Chefin von IOM Georgia, am 13.4.2011
- <sup>35</sup> Gespräch mit behandelnden Ärzten der Klinik Bemoni, am 14.4.2011
- <sup>36</sup> Gespräch mit dem Chef des Methadonzentrums in Kutaisi, am 15.4.2011
- <sup>37</sup> Gespräch mit dem Chef des Methadonzentrums in Kutaisi, am 15.4.2011
- <sup>38</sup> Gespräch mit Dr. Archil Gedenidze, Generaldirektor des Medical Prophylactic Centre #1, am 13.4.2011
- <sup>39</sup> Gespräch im Methadonzentrum in Kutaisi, am 15.4.2011 / Nana Tabatadze: Treatment Options Georgian Addicts Have, 24.2.2011; <http://nanatabatadze.posterous.com/treatment-options-georgian-addicts-have> Zugriff 21.6.2011
- <sup>40</sup> Gespräch mit Levan Baramidze und Irakli Gamkrelidze, Chefs des Nationalem Zentrums für Krankheitsbekämpfung und öffentlicher Gesundheit und der Methadon Klinik, 14.4.2011 / Nana Tabatadze: Treatment Options Georgian Addicts Have, 24.2.2011; <http://nanatabatadze.posterous.com/treatment-options-georgian-addicts-have> Zugriff 21.6.2011
- <sup>41</sup> Gespräch mit Levan Baramidze und Irakli Gamkrelidze, Chefs des Nationalem Zentrums für Krankheitsbekämpfung und öffentlicher Gesundheit und der Methadon Klinik, 14.4.2011
- <sup>42</sup> Gespräch mit Levan Baramidze und Irakli Gamkrelidze, Chefs des Nationalem Zentrums für Krankheitsbekämpfung und öffentlicher Gesundheit und der Methadon Klinik, 14.4.2011
- <sup>43</sup> Gespräch mit Nino Tsereteli, Direktorin der NGO Tanadgoma (Center for Information and Counseling on Reproductive Health), am 13.4.2011
- <sup>44</sup> Nana Tabatadze: Treatment Options Georgian Addicts Have, 24.2.2011; <http://nanatabatadze.posterous.com/treatment-options-georgian-addicts-have> Zugriff 21.6.2011
- <sup>45</sup> Gespräch mit dem Chef des Methadonzentrums in Kutaisi, am 15.4.2011
- <sup>46</sup> Gespräch mit Levan Baramidze und Irakli Gamkrelidze, Chefs des Nationalem Zentrums für Krankheitsbekämpfung und öffentlicher Gesundheit und der Methadon Klinik, 14.4.2011
- <sup>47</sup> Gespräch mit dem Chef des Methadonzentrums in Kutaisi, am 15.4.2011

- 
- <sup>48</sup> Gespräch mit Nino Tsereteli, Direktorin der NGO Tanadgoma (Center for Information and Counseling on Reproductive Health), am 13.4.2011 / Gespräch mit Mary Sheehan, Chefin von IOM Georgia, am 13.4.2011
- <sup>49</sup> Gespräch mit dem Chef des Methadonzentrums in Kutaisi, am 15.4.2011 / Nana Tabatadze: Treatment Options Georgian Addicts Have, 24.2.2011; <http://nanatabatadze.posterous.com/treatment-options-georgian-addicts-have> Zugriff 21.6.2011
- <sup>50</sup> Nana Tabatadze: Treatment Options Georgian Addicts Have, 24.2.2011; <http://nanatabatadze.posterous.com/treatment-options-georgian-addicts-have> Zugriff 21.6.2011
- <sup>51</sup> Gespräch mit Nino Tsereteli, Direktorin der NGO Tanadgoma (Center for Information and Counseling on Reproductive Health), am 13.4.2011
- <sup>52</sup> IOM – International Organisation for Migration: Länderinformationsblatt Georgien, Juni 2010
- <sup>53</sup> Gespräch mit David Zurabashvili, Direktor des Asatiani Research Institute of Psychiatry, am 13.4.2011
- <sup>54</sup> IOM – International Organisation for Migration: Länderinformationsblatt Georgien, Juni 2010
- <sup>55</sup> Gespräch mit David Zurabashvili, Direktor des Asatiani Research Institute of Psychiatry, am 13.4.2011
- <sup>56</sup> Anfragebeantwortung von IOM Tiflis per E-Mail vom 27.8.2009
- <sup>57</sup> Gespräch mit David Zurabashvili, Direktor des Asatiani Research Institute of Psychiatry, am 13.4.2011
- <sup>58</sup> Anfragebeantwortung von IOM Georgien, per E-Mail vom 15.7.2009
- <sup>59</sup> Anfragebeantwortung von IOM Tiflis, per E-Mail vom 20.11.2009
- <sup>60</sup> Anfragebeantwortung von IOM Tiflis, per E-Mail vom 15.7.2009
- <sup>61</sup> Med COI Answer: Medical Advisors' Office BMA, Immigration and Naturalisation Service, Ministry of the Interior and Kingdom Relations, the Netherlands, Request number : GE - 2024 – 2011, 22.5.2011
- <sup>62</sup> Med COI Answer: Medical Advisors' Office BMA, Immigration and Naturalisation Service, Ministry of the Interior and Kingdom Relations, the Netherlands, Request number : GE - 2024 – 2011, 22.5.2011 / Council of Europe - European Committee for the Prevention of Torture and Inhuman or Degrading Treatment or Punishment: "Report to the Georgian Government on the visit to Georgia carried out by the European Committee for the Prevention of Torture and Inhuman or Degrading Treatment or Punishment (CPT) from 5 to 15 February 2010 [CPT/Inf (2010) 27]", 21.9.2010
- <sup>63</sup> IOM – International Organisation for Migration: Länderinformationsblatt Georgien, Juni 2010